

Liebe Familie, Freunde, Unterstützer, Leserinnen und Leser,

hier ist mein nunmehr schon dritter Rundbrief aus Israel. Bis jetzt habe ich euch, über mich, meine Arbeit und mein Leben, sowie über das Land, in dem das alles stattfindet, berichtet. Damit habe ich die Vorgaben erfüllt, welche ich von meiner Organisation erhalten habe, um diese Briefe zu schreiben. Die Vorgaben für den Dritten, und damit auch schon Vorletzten, sehen dieses Mal wie folgt aus: Es gibt keine. Jedenfalls keine die, die Themenwahl betreffen. Also musste ich mir selber Gedanken machen. Da es die Prämisse dieser Rundbriefe ist, eigene Eindrücke, Erfahrungen und Gefühle, zum Ausdruck zu bringen, werde ich mich hier mit dem Thema Beziehungen beschäftigen.

31.08.2017 früh um 6 Uhr morgens sind wir schon am Flughafen. Mein Flieger geht um 8. Nun heißt es auf Wiedersehen sagen. Besten Freund umarmt. Mama, Papa, Schwester umarmt. Und zu guter Letzt die Freundin, mit der man nun ein halbes Jahr zusammen war und eine sehr schöne Zeit hatte, verabschieden. Schwierig. Aber irgendwie ging es schnell wieder, als man im Flieger saß. In ungefähr 8 Stunden würde man alle vorher genannten Personen gegen neue, unbekannte austauschen. Alle? Ja, irgendwie alle. Also ist man schon kurz nach diesem intensiven Abschied für ein Jahr, ziemlich aufgeregt auf seinem viel zu engen Sitzplatz rumgerutscht.

Ankunft. Nichts hat sich geändert. Diese ganzen neuen Eindrücke, der Geruch auf den Straßen, der Geschmack der ersten Falafel Tasche, der Klang von Hebräisch und Arabisch; alles das hat verhindert, dass man sich irgendwie nach Deutschland denkt. Doch schon bald hatte sich alle Aufregung gelegt und ich lag abends alleine im Bett um die ersten Stunden erstmal zu verarbeiten. Dann irgendwann rufe ich meine Freundin über Skype an. Das war mir tatsächlich am wichtigsten am ersten Abend. Wir haben lange telefoniert und viel geweint.

Meine Eltern habe ich kaum vermisst. Meine Freunde auch kaum. Nur dieser plötzliche Schnitt in einer sehr schönen Liebesbeziehung, welche die Monate vor der Ausreise ziemlich geprägt hatte, der hat mich mitgenommen. Das hat sich auch in den nächsten Wochen nicht geändert. Ich war mehr damit beschäftigt meine Beziehung, die gerade ja gar nicht präsent war, zu führen, als dieses Jahr hier anzunehmen. Bereue ich es? Nein. Ich wusste es nicht besser. Und am Anfang war es wohl das Richtige für mich. Die Entscheidung, die ich damals getroffen habe, haben mich dahin gebracht wo ich jetzt hier am Ende des Jahres stehe. Nämlich bei mir.

Ich habe mich irgendwann gefragt, was der Grund für diese Schwierigkeiten mit meiner Freundin waren, warum ich mich nicht so recht in dieses Jahr einleben konnte. Geholfen wurde mir plötzlich von meinen Eltern, die ich auch nicht mehr so richtig in Ruhe lassen wollte. Es waren oft keine schönen Tage.

Der Druck auf mich wurde natürlich größer. Du gehst nicht einfach in ein fremdes Land und lässt alles hinter dir für ein Jahr, um dann immer noch mit einem Bein in Deutschland zu stehen. Streitereien mit meiner Freundin wurden häufiger, Gespräche mit meinen Eltern länger und die Nächte schlafloser. Ich war oft unsicher und wusste nicht wie ich mit der Situation hier in Israel und gleichzeitig der in Deutschland umgehen sollte. Irgendwie ging einem die Luft aus. Ich hatte Angst, beinahe Panik Dinge zu verlieren die mir wichtig waren. Immer länger getrennt von allem was mir vorher bekannt war, und auch durch Hilfe von Anderen, habe ich angefangen zu bemerken wie alles bei mir selber lag. Ich war selber dafür verantwortlich, dass es mir gut ging. Egal was mit anderen Menschen ist. Ich habe herausgefunden, dass dein bester Freund immer du selber sein musst. Du bist die einzige Person mit der du dein Leben lang ununterbrochen zusammen bist. Diese Beziehung, zu mir selber, vielleicht die Wichtigste bisher, hatte ich endlich kennengelernt. In dieser Zeit habe ich mich selber zu schätzen gewusst.

Angefangen habe ich damit, mich nicht mehr so von dem beeinflussen lassen, was ich gerade eh nicht ändern kann, sondern das zu tun was mir schmeckt und was ich will. Ich habe Freundschaften geschlossen die vermutlich noch lange halten werden, ich habe Orte besucht, die ich schon immer gerne sehen wollte. Ich habe egal was mit anderen war, mein Ding durchgezogen. Ohne etwas zu verpassen oder nur die Angst zu haben etwas zu verpassen. Ich habe Israel und dieses Jahr hier angenommen und hatte von da an eine geile Zeit. Eine die ich nie vergessen werde. Eine mit Errungenschaften die mich mein Leben lang begleiten werden. Diese Zeit war das Beste was mir passieren konnte.

Und die Zeit davor? War auch gut. War wichtig, um jetzt so über alles denken zu können. Ich habe viel gelernt, auch und vor allem durch die schlechten Tage. Die Tage an denen es am bescheidensten war, waren wichtig. Denn jetzt kann ich, nach einem mit Sicherheit härteren Abschied in Israel, gut gelaunt und relaxed auf alles zurückblicken, wenn ich bald nach Hause fliege. Mit gutem Gewissen, alles richtig gemacht zu haben.

Weiterhin liebe Grüße aus dem kleinen Israel

Alexander Tepel